

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 6

Artikel: "Alte Menschen haben ihren Stolz und eine besondere Würde"
Autor: Hilfiker, Anne-Marie / Frey, Lis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alte Menschen haben ihren Stolz und eine besondere Würde»

Anne-Marie Hilfiker, Leiterin Altersheim Schenkenbergertal in Schinznach Dorf

Die Wiener Vorfälle beschäftigen nicht nur Behörden, Pflegepersonal und Angehörige, sondern vor allem auch alte Menschen. Zu ihrer Angst gesellt sich zweifellos auch das Wissen um die eigene Hilfsbedürftigkeit, die andere zu Dienstleistungen verpflichtet. Diese moralische Belastung, die Seniorinnen und Senioren schwer aufliegt, ist neben dem körperlichen Leiden für viele Aussenstehende unsichtbar. Sie bedingt aber ein ganz spezielles Einfühlungsvermögen und damit verbunden auch eine Alterspflege, in der Liebe und das Wissen um die Würde des alten Menschen Priorität haben des Handelns bestimmen.



Anne-Marie Hilfiker: Die Kunst des Alterns ist ein buntes Bild.

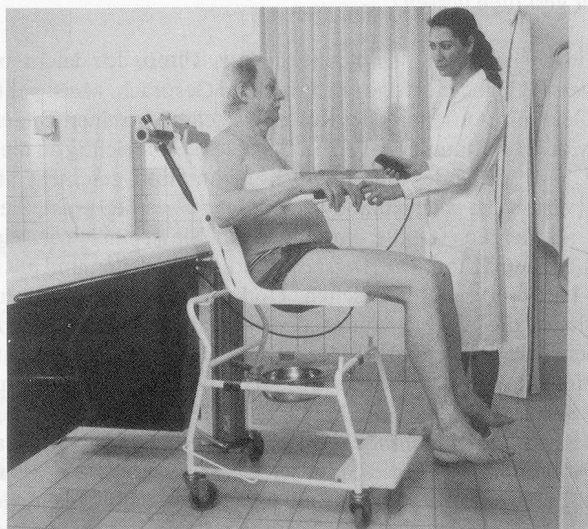
Mit Anne-Marie Hilfiker, die zusammen mit den Pensionärinnen, den Pensionären und der ganzen Belegschaft am letzten Freitag fröhlich den vierten Geburtstag des Altersheims im Schenkenbergertal feierte, unterhielt sich das BT über verschiedene Aspekte der Alterspflege.

Vorweggenommen sei dabei, dass man die gute alte Zeit, die gar oft beschworen wird, auch im Zusammenleben zwischen den Generationen nicht so rosig sehen darf, wie man das gern möchte. Wer Gotthelf liest, wird mit einer Wirklichkeit konfrontiert, die das bäuerliche Leben vor weit über 100 Jahren in dieser Beziehung ganz besonders ausleuchtet. Es gibt aber auch Geschichten aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, die eine deutliche Sprache reden. Nur eines ist anders. Man zeigte sich duldsamer, gemeinschaftsfähiger, man redete offener miteinander und konnte entsprechend Fehler auch verzeihen. Man behielt schliesslich trotz räumlicher Distanz (erinnert sei an das Berner Stöckli oder an das zweigeteilte Aargauer Bauernhaus) Nähe, die Hilfe gestattete, wenn sie nötig wurde. Heute ist das allein schon schwieriger. In einer kleinen Dreizimmerwohnung die alte Mutter unterzubringen, und das möglicherweise erst noch weit von ihrem Wohnort entfernt, ist eine Sache für sich. Ganz abgesehen davon, dass man kaum ein Krankenbett in eines der kleinen Kinderzimmer plazieren oder mit einem Rollstuhl den gehbehinderten alten Menschen von Zimmer zu Zimmer bringen könnte. Berechnet ist die architektonische Planung nur in seltenen Fällen und diesen kommt entsprechend auch Publizität zu, für so einen Fall. Das ist etwas, das Anne-Marie Hilfiker aus eigener Erfahrung bemängelt. «Wer seine alten Eltern zu sich nehmen möchte, wenn sie pflegebedürftig werden, sieht seine Absicht an baulichen Gege-

benheiten scheitern», meint sie wörtlich. Da bliebe eigentlich noch einiges zu tun! Das allerdings ist ein äusserlicher Aspekt, zu dem sich ganz andere, tief innerliche gesellen.

«Altern heisst, sich selbst über sich klar werden und sich beschränken.» Dieser Satz von Simone de Beauvoir beinhaltet in erster Linie einen Kern der ganzen Problematik, nämlich das Sichbefassen mit der Tatsache, dass jeder jeden Tag einen Tag älter wird, dass die Jahre, die Jahrzehnte eilen, keiner ewige Jugend für sich gepachtet hat. Im Wissen darum sollte eigentlich die Pflege der Individualität vor derjenigen der Beziehung zum anderen, dem Wagnis von Bindungen über den engen Kreis der Familie hinaus, ein bisschen in den Hintergrund treten. «Wer nicht Gemeinschaft mit den Nachbarn, mit dem Dorf, im Bekanntenkreis oder im Verein pflegte, der vereinsamt im Alter viel eher, kann sich in neuen Situationen, im Heim beispielsweise, viel weniger

FATIMED



Ohne zusätzlichen Transfer vom Patientenzimmer in die Badewanne. Auf Knopfdruck wird der sitzende Patient samt Sitz in die Wanne und zurück gehoben. Ein Bade- und Transportsystem mit einem einmaligen Bedienungskomfort.

Lassen Sie sich dieses Badesystem mit dem Ausstellungswagen vorführen!

FATIMED AG, Postfach 342, 4144 Arlesheim
☎ 061 72 22 27, FAX 061 72 45 12

aklimatisieren. Er hat dann Mühe, andere neben sich zu ertragen. Das Gefühl, zu niemand mehr zu gehören, niemand mehr zu haben, wird dann zu einer schweren Last», meint die erfahrene Altersheimleiterin. Wer nicht gewohnt ist, vielleicht auch einmal einen anderen um Hilfe zu bitten (weil vielleicht Gegenrecht gefordert würde), dem fällt nicht leicht, im Alter Hilfe entgegenzunehmen, Bedürfnisse zu artikulieren. Dass der alte Körper und seine Funktionen dann auch nicht mehr so zu kontrollieren sind, wie das früher der Fall war, macht die Sache noch schwieriger. Man schämt sich, wenn die Hosen nass werden, mag so persönliche Schwächen nicht eingestehen, geschweige dann darüber reden. Das zu akzeptieren ist im Zeitalter, in der Jugendlichkeit, Fitness, strotzende Gesundheit Trumpf sind, kaum einfach. Die Qualität, der Inhalt, den man seinem Leben gab, sollte mehr Gewicht erhalten. So betrachtet, behält auch der alte Mensch, wie hinfällig sein gesundheitlicher Zustand auch sein mag, die ihn gebührende Würde. So akzeptiert kann er auch seinen Stolz behalten.

Allerdings erfordert das von den Menschen, die ihm umsorgen und pflegen, eine engagierte Wach- und Achtsamkeit. «Alte Menschen zu betreuen, ihre Leistungsreserven zu aktivieren und zu nutzen, situationsgerechte Hilfe zu leisten, aber nicht zu überfordern, Geduld zu üben, erfordert Kreativität vom Personal.» Das demonstriert das Altersheim in Schinznach Dorf immer wieder, auch wenn das oftmals nicht einfach ist. «Wer immer gibt, muss auch etwas zurückerhalten, damit kein einseitiges Manko entsteht.» Alte Menschen sind dann dankbare Menschen, wenn sie selber dieses Abhängiggewordensein zu akzeptieren vermögen, sich der Pflege, die ihnen zuteil wird, mit ganzem Herzen öffnen, sie annehmen können, weil jemand sie zu leisten gewillt ist. Das Einfühlungsvermögen, das vom Pflegenden gegenüber dem Gepflegten verlangt wird, sollte gegenseitig funktionieren können.

«Im Pflegedienst für alte Menschen tätig zu sein, bedingt nicht nur eine spezielle Ausbildung, sondern auch eine besondere Beziehung im Team der Pflegenden. Nicht nur die Information über die einzelnen Patienten muss da klappen, sondern ebenso, dass man sich gegenseitig stützt, sich aufmuntert. Es braucht wohl auch eine gewisse Ausweichmöglichkeit, falls die Belastung einmal zu gross werden sollte. Eine Ausweichmöglichkeit, bevor man nicht mehr kann, einem alles über den Kopf wächst.»

Besonders sieht Anne-Marie Hilfiker auch Spitex, Altersheims Pflegeheim. «Spitex ist eine nicht wegzudenkende Sache. Allerdings folgt, wenn jemand dann wirklich nicht mehr zu Hause gepflegt werden kann, der Übertritt aus den eigenen vier Wänden in das Pflegeheim, also in die Spitalatmosphäre ohne persönliche Bezugspunkte mehr.» Von einem Tag zum andern wird der Betagte damit aus seiner lebenslang gewohnten Umgebung weggenommen. Ins Altersheim kann er immerhin seine liebsten Möbelstücke mitnehmen, kann seiner neuen Umgebung eine persönliche Note verleihen. «Deshalb bin ich auch dafür, dass man Altersheimspensionäre nur im allergrössten Notfall noch einmal umplazieren sollte. Der Wunsch, dann auch im Altersheim sterben zu können, ist bei allen da.» Offensichtlich stimmt in der Altersheim- und Pflegeheimplanung, den gemachten Erfahrungen entsprechend, nicht alles, irgendwo ist da eine Lücke, die man zu überbrücken vergass.

Viele Fragen bleiben offen, sind auch hierzulande noch nicht durch Taten beantwortet. Die Kunst des Alterns ist ein buntes Bild. Die Farben aufzutragen, ist allerdings nicht nur Sache der Betroffenen, sondern einer ganzen Lebensgemeinschaft.

Lis Frey

In der Reihe der Schriften zur Anthropologie des Behinderten ist im VSA Band VI erschienen unter dem Titel

Menschliche Leiblichkeit

Die Schrift enthält Beiträge von Dr. Imelda Abbt, Dr. med. Karl Heinz Bauersfeld, Prof. Dr. Hans Halter und Dr. Ludwig Hasler. Die Texte laden ein zum Nachdenken über die Leiblichkeit, «weil wir dabei auf mancherlei und oft unerwartete Zusammenhänge stossen, die wir wohl erwägen sollten», wie Dr. Fritz Schneeberger im Vorwort festhält.

«Wir können nicht ausweichen: Leiblichkeit dominiert. Wo immer wir Zeitungen und Prospekte öffnen, Fernsehwerbung oder Nachrichten konsumieren, stossen wir auf Leiblichkeit.» Anderes scheint aus einer Gegenwelt zur Leiblichkeit zu stammen, denn auf dem bedruckten Papier melden sich auch die Verkünder geistiger Selbstfindungs- und Erlösungswege. Wir begegnen täglich der «Körperkultur» und sprechen andererseits vom «Leib» als vom beseelten Körper. Die Ent-Leibung ist der Tod, die Trennung von Leib und Seele. Überschätzen wir den Körper als höchstes Gut? Wie ist es, wenn der Leib zunehmend zur Last wird? Wie, wenn der innere Mensch abgebaut ist und er trotzdem in seinem Leib weiter vor sich hin lebt?

Auf solche und ähnliche Fragen will die nun vorliegende Schrift eine Antwort geben. Band VI ist zum Preis von Fr. 15.50 beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu bestellen, wo auch alle übrigen Bände dieser Schriftenreihe erhältlich sind.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Expl. Band I
«Geistigbehinderte-Eltern-Betreuer»
4 Texte von Dr. H. Siegenthaler Fr. 10.60

..... Expl. Band II
«Erziehung aus der Kraft des Glaubens?» –
Texte von Imelda Abbt, Norbert A. Luyten, Peter Schmid u. a. Fr. 14.70

..... Expl. Band III
«Begrenztes Menschsein» – Texte von O. F. Bollnow,
Hermann Siegenthaler, Urs Haeblerlin u. a. Fr. 18.60

..... Expl. Band IV
«Staunen und Danken» – Fünf Jahre Einsiedler-Forum des
VSA Fr. 19.–

..... Expl. Band V
«Selber treu sein» – Texte von Imelda Abbt, Kaspar
Hürlimann, Rudolf Zihlmann Fr. 13.50

..... Expl. Band VI
«Menschliche Leiblichkeit» –
Texte von Imelda Abbt, Karl Heinz Bauersfeld,
Hans Halter und Ludwig Hasler Fr. 15.50

Name und Vorname

Genaue Adresse

PLZ/Ort

Unterschrift, Datum

Bitte senden Sie diesen Talon an das Sekretariat VSA,
Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.